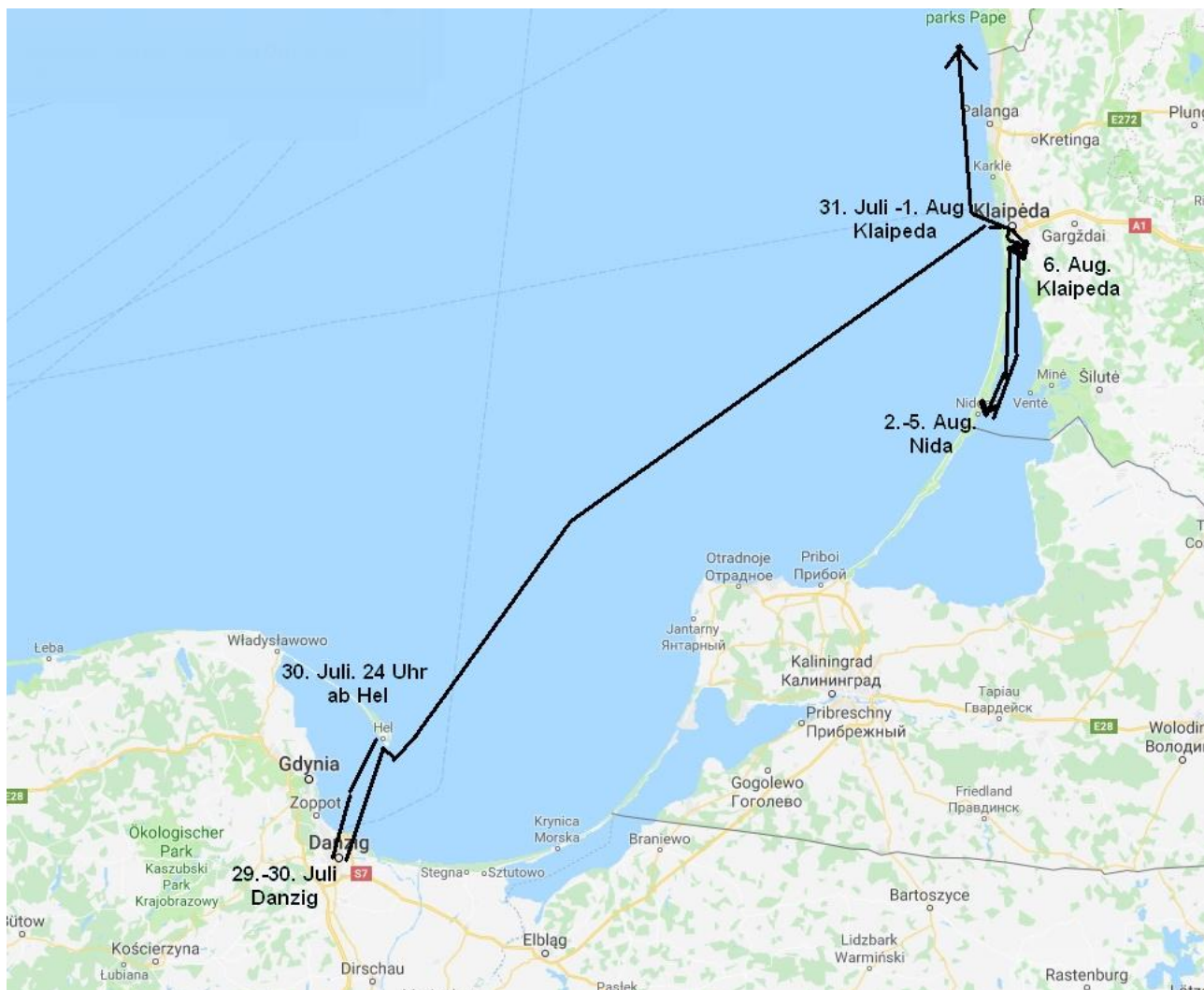


Die Zitterpartie vorbei an der russischen Enklave, 107 sm



Montag, 30. Juli

um kurz vor 10 legen wir von der Danzig Marina ab. Tschüss, es war schön hier. Die Fußgängerbrücke ist gerade hochgefahren und wir schlüpfen direkt durch. Beim Rausfahren durch den Industriehafen sieht es gar nicht mehr gar so schlimm aus, wir kennen es schon und heute ist da auch Leben und arbeitende Menschen. Die paar Meilen (17) nach Hel ist mal wieder zu wenig Wind und wir motoren. Den Hafen kennen wir schon. Da ist das Einlaufen und Festmachen entspannter. Es ist viel Platz. Auch an Land ist viel weniger Rummel und wir essen nochmal am Weg zum Oststrand im gleichen Laden wie vormals. Der Griller erkennt uns gleich wieder. War ich doch die Tage zuvor gedankenlos da weggegangen ohne zu bezahlen und nach einer Viertelstunde doch noch zurückgekommen.

Unser Abschiedsessen in Polen nehmen wir in der Abendsonne am Hafenrestaurant. Für unsere restlichen 65 Sloty bekommen wir 2 x Fish and chips, Bier, Wasser. Noch ein paar Vorbereitungsarbeiten, wie Dieseltank füllen, Handfunkgerät klarmachen, und noch ein paar Stunden ruhen bis 23:30.

Noch Montag 23:30

Da weckt uns das Handy und wir machen uns startklar. Im Hafen reicht die Beleuchtung gut aus um unbehelligt raus zu kommen. Auch dem reinkommenden fetten Traditionssegler können wir noch problemlos ausweichen. 24 Uhr, die Geisterstunde hat begonnen und wir fahren dem hellen fast noch vollen Mond entgegen durchs dunkle Wasser.

Dienstag, 31. Juli

Der 4er Wind steht genau gegenan und um die Spitze von Hel rum läuft eine blöde steile Welle. Wir patschen uns da unter Motor gegenan durch. Hoffentlich wird das, wenn wir von Land frei sind, besser. Das am Bug hochspritzende Wasser strahlt fröhlich grün und rot im LED Buglicht. Es wird ruhiger und nun sollen wir noch zwei Verkehrstrennungswege (Autobahnen für die Berufsschiffahrt) von/nach Danzig queren. Da kommt eine Fähre, die vor uns den Kurs ändert. Ach so, Das Fahrwasser macht einen Knick. Gegengleich macht es auch das aus Norden kommende Frachtschiff. Wir laufen hinter ihm durch, dann noch ein kleineres Schiff und um 1 Uhr wird es auch verkehrstechnisch ruhiger. Um 2 setze ich das Großsegel zum zusätzlichen Vortrieb und zur Stabilisierung und es setzt Normalität ein. Mo löst mich beim Steuern ab und ich kann mal kurz ruhen. Ab drei Uhr kann ich am Steuer das Verblassen des Mondlichtes in der einsetzenden Morgendämmerung erleben. Leichte Wolken verbergen den Sonnenaufgang. Die russischen Funkdialoge sind wohl nicht für uns gedacht. Mal läuft eine größere Segelyacht hinter uns mit Kurs Süden, Richtung russische Enklave durch. Am Vormittag sichten wir südlich querab ein kleines Schiff ?Fischer/Marine?.

Der funkt uns nicht an und macht auch keine Anstalten zu uns zu fahren. OK, :-))

Gegen 13 Uhr, also nach 13 Stunden sind wir an der in die Ostsee hineinragenden Landspitze der russischen Enklave mit 13 sm Abstand vorbei. Das Land im Dunst da ahnen wir mehr als wir es sehen und es ist auch bald wieder hinter uns verschwunden.

Ein Motorboot oder Angelboot voraus entpuppt sich als große Festmachtetonne von 4 Metern Durchmesser für russische Grenzkontrollschiffe. Diese Festmacher sind nicht in den Karten verzeichnet und auch nicht beleuchtet, machen aber einen sehr widerstandsfähigen Eindruck. Davon gibt es einige. Nett, diese Russen.



Der Wind und die Wellen werden weniger und bald sind wir 6 Stunden lang die einzigen hier auf dem Wasser, nichts als Wasser, Wasser, nur Kompass und Tablet zeigen uns, dass irgendwo da hinter dem Horizont Klaipeda liegen könnte. Es ist heiß, windstill und nur die Melfina, wir und das Brummen des Motors. Um 15 Uhr fülle ich nochmal 10 ltr Diesel nach, damit wir sicher ohne Aussetzer nach Klaipeda reinkommen. Irgendwann abends wächst endlich Klaipeda über den Horizont. De letzten 8 Meilen, jetzt mit dem Ziel vor Augen, erscheinen besonders lang.

Die Hafeneinfahrt ist etwas anders als in den Handbüchern. Die haben wohl wegen der heftigen Grundseen hier bei Weststurm die Molen verlängert. Die Hafenzufahrt taugt für die Aida Blue und andere Riesenkübel. Da passen wir ganz locker mit rein. Wir haben uns bei Klaipeda Traffic Control angemeldet und es kommt ein Mitarbeiter von denen im Powerschlauchboot längsseits und fragt nach Personenzahl, Herkunftsland, letztem Hafen. Das geht auch per Zuruf, nicht schlecht. Wir haben uns den Kastell Yachthafen ausgekuckt und machen erst mal davor an der Südpier fest. Der Hafenmeister kommt vorbei und informiert uns, dass wir reinkönnen und er die Brücke in 10 Minuten aufdreht. Klappt prima und er hilft auch noch beim Anlegen.



die beiden haben den Dreh raus, immer zur vollen Stunde

Ich gehe noch bezahlen (20€, stolzer Preis), Die Sanitärräume waren mal gut, werden aber schlecht gepflegt. Na ja.

An Bord gibt noch Fertigartoffelpuffer mit Speck und Ei und wir fallen todmüde in die Kojen.
!!!!!!!!!!!!!! Geschafft !!!!!

Mittwoch, 1. August

Hafentag mit kleinem Rundgang durch Klaipeda Altstadt. Der Altstadtmarktplatz mit dem Ännchen von Tharau ist unerwartet nahe an unserem Yachthafen am Kastell. Dort wird gerade für das blau-weiße Dinner mit live Musik der Musikschule aufgebaut. Ab 20 Uhr soll es da losgehen. Wir gehen die 300 m nach



Ännchen in der Mitte erwartet heute Abend viele Gäste zum Geburtstag Klaipedas



dem Abendessen da hin. Aber die Stimmung und die Musik halten sich in Grenzen. Da hatten wir uns wohl etwas zu viel versprochen.

Donnerstag, 2. August (30 sm)

wir legen ab und fahren um 11 durch die händisch betriebene Drehbrücke, herum um ein Riesenkreuzfahrtschiff, zum Tanken. 40 ltr, unser grüner Spinnaker ist nicht sehr durstig, aber Futter braucht er doch. Wir motoren bei schwachem Südwind den Tonnenslalom nach Nida. Neben dem Fahrwasser ist es



auch für uns zu flach. Das Haff wirkt zwar riesig, ist aber für Schiffe mit mehr als 1,50 m Tiefgang ist es nur in wenigen Bereichen befahrbar.

Unsere Tuckerfahrt bietet uns viel Möglichkeit die Nehrung vom ruhigen Haffwasser aus zu betrachten. Wald und Dünen wechseln sich hier im Naturpark ab.





Im Nida Yachthafen sind viele Plätze frei und wir suchen uns einen landnahen aus.

Gegen Abend kommen Norbert und Swantje mit ihrem Womo und Hund Jogi. Dies ist ein beabsichtigtes Treffen, aber wir freuen uns trotzdem riesig, dass es geklappt hat. Sie haben am einzigen Campingplatz vor Ort keinen Platz mehr bekommen und quetschen sich in eine Parklücke hier neben dem Hafen. Das kühle Willkommenbier im Hafenbarzelt zischt richtig gut runter. Die Nacht ist grenzwertig warm. Trotz geöffneter Luken mit absolut notwendigen Fliegengittern bekommen wir Schlaf ohne Hitzestau. Das Womo bekommt weniger Durchzug und dort versuchen die im Backofen Schlaf zu bekommen.

Freitag, 3. August

vom Campingplatz aus wandern wir durch den Wald zur Dünenkuppe, wo schon einige Busse mit Gruppen vom Kreuzfahrer angekommen sind. Von „Mein Schiff“ waren vormittags die Gruppen 1- 5 an der Promenade vorbeigelatscht. Oben bei der Düne waren die schon bei Gruppe und Bus Nr. 38. Der alte Obelisk war nach Sturm Anatol beschädigt und wurde durch einen neuen, eine Sonnenuhr mit begehbaren Ziffernblatt, ersetzt. Die Aussicht ist toll und die Hitze fast unerträglich. Glücklicherweise wieder beim Womo unter der Markise bekommen wir eiskaltes Selter. Diesmal könnten wir wirklich gut eine Kühlbox an Bord haben, finden Mo und ich. Auf dem Rückweg sehe ich neben der Straße ein interessantes Holzhaus, da kommt mir einiges bekannt vor. Im Garten sitzt Eduardas Janosas Witwe und sie spricht immer noch gut deutsch.



Eduardas ist vor 4 Jahren gestorben und war ein Künstler/Maler der eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Bei ihm sahen wir 1995 auf seinem von nach wieder entdeckten Plänen Bremerhafener Schiffahrtsmuseums gebauten Kurenkahn (12m lang, 40 cm Tiefgang) und sind einmal mitgefahren. Das Bild von ihm seinem Schiff auf dem Haff hängt seitdem in Plakatgröße bei mir Hause im Flur.

Im Haus erkenne ich einiges wieder, die großformatigen Bilder sind nach wie vor etwas befremdlich, sie thematisieren die menschenverachtende Haltung totalitärer sozialistischer Regimes. Seine Witwe sagt, er hat dies zur Verarbeitung seiner traumatischen Erlebnisse in russischen Gefängnissen geschaffen.

Leider müssen wir flott los, noch was einkaufen und abends noch den Sonnenuntergangstörn mit Aurelius und Frau Sophia auf dem immer noch Kurenkahn machen. Norbert, Swantje kommen auch mit und es geht um 20 Uhr Unter Segeln fahren wir bis dicht an die russische Grenze kurz vor die Düne und eine wunderschöne Abendstimmung. und seine Frau (ehrenamtlich) können interessantes erzählen.



zufällig gefunden: Eduardas Haus und Atelier, offen für Besucher

ihm
des

und
zu



der von Eduardas 1992 gebaute Kurenkahn wird in Schuss gehalten und schippert täglich Touris nahe an die russische Grenze zur Düne

seiner
intakten
und Jogi
los.

es ist
Aurelius
viel



Ein kühles Blondes für jeden von uns im Hafenbarzelt und um 23 Uhr können wir einen sehr guten Tag zu Ende gehen lassen.

Samstag, 4. August

der Südwind hat etwas zugelegt und wir halten es tatsächlich tagsüber auch mal unter Deck aus, wie jetzt gerade eben zum Tippen.

Den Rest des Tages tingeln wir zu Fuß durch Nida, freuen uns an den schmacken Fischerhäusern, schauen mal in das Museum, zum alten Friedhof und ins Bernsteinmuseum.



vom alten Freidhof haben auch die Toten einen tollen Blick auf das Haff

Das Abendessen mit Norbert, Swantje und Jogi im Gartenrestaurant ist gut und gemütlich.



der Eingang zum Garten des Bernsteinmuseums



Sonntag, 5. August

Heute soll es nur an den Ostseestrand zum Baden gehen in der Brandung wie auf Römö und morgen werden wir ablegen Richtung Klaipeda. Die Tage in Nida haben uns recht gut getan. Wir sind ja nicht zum Meilensammeln, sondern im Urlaub mit viel Zeit :-))))))

